

Des hervorragendsten Zuwachses auf dem Gebiet der Malerei, des Bildes „Muttergottes und Magdalena“ von Hans Hesse (um 1500), wurde bereits unter den Tauscherwerbungen gedacht. Ein Bruchstück einer „Enthauptung Pauli“, mit einer für das 15. Jahrhundert typischen Hintergrundlandschaft, gehört in die Richtung des Reinersdorfer Altars von 1474; eine „Marter der zehntausend Christen“ aus Medingen erweitert den schon vorhandenen Bestand an Bildern der Großenhainer Schule um 1520. Die Beispiele der Malerei der Renaissance in Sachsen vermehren drei aus dem Kunsthandel erworbene Bilder aus dem Leben Christi, wahrscheinlich einst an den Emporen der Schloßkapelle zu Annaburg, die der vielbeschäftigte, längere Zeit auch in Sachsen lebende niederländische Maler Hans Schroer schuf, dessen verschollene Kunst in diesen Bildern zum ersten Male greifbar wird. Aus Schloß Stolpen gelangte ein kleines Doppelbildnis vom Jahre 1583 in die Sammlung, vielleicht einen dortigen Schösser und seine Frau darstellend. Ein Erinnerungstäfelchen, welches 1635 bei der Errichtung eines neuen Taufsteins in Stürza angefertigt wurde, zeigt neben den Bildnissen des Pfarrers und des Tischlers auch das des Malers, des Jonas Eywigk zu Pirna, womit eines der so seltenen sächsischen Künstlerbildnisse für das Museum gewonnen werden konnte. Für die bisher so gut wie völlig fehlende Malerei der Barockzeit bedeutet die, wie erwähnt, zunächst aus anderen Gründen erfolgte Erwerbung des Bildnisses Johann Georgs III. und vor allem die eines aus der Kirche von Dresden-Friedrichstadt stammenden, flott gemalten Bildes „Christus am Ölberg“ von Johann Adolf Pöppelmann, dem Sohne des Zwingerarchitekten, einen guten Anfang.

Bescheiden blieb der Zugang an Arbeiten des Kunstgewerbes. Nur die schon ansehnliche Sammlung der gußeisernen Ofenplatten konnte, gestützt auf die Forschungen des Assistenten, stark vermehrt werden. Der Zugang von vier wohl aus dem alten Zeughaus und drei aus dem Taschenbergpalais beziehungsweise aus einem Hause in der Neustadt — ursprünglich wohl aus dem Residenzschloß — stammenden Platten läßt hoffen, daß es gelingen wird, nach und nach Exemplare sämtlicher älteren sächsischen Erzeugnisse dieser Kunstgattung zu vereinigen. Weiter wären an Zugängen zu erwähnen eine spätgotische Kachel mit dem Brustbild eines Jünglings, ein reichgeschnitzter truhentartiger Klaviaturdeckel (Ende 16. Jahrhundert), vielleicht aus Schloß Wermsdorf stammend, und zwei Barockstühle, die zugleich als Sitzgelegenheit im großen Festsaal dienen.

Auch die museal so schwer darstellbare Baukunst konnte in einigen geeigneten Stücken erfaßt werden. Es handelt sich vornehmlich um Reste der ehemaligen kurfürstlichen Modellkammer, die nach Irrfahrten durch verschiedene Sammlungen im Altertumsmuseum Platz fanden: Modelle des Dresdner Schlosses um 1530 und um 1680, der Stadt Dresden um 1540, der Festung Dresden um 1580 und der Befestigung der Neustadt um 1650; dazu die minutiös gemalten Ansichten der Stadt und des Schlosses von Dresden, die der Maler Andreas Vogel um 1625 geschaffen hat. Eine ganz besonders glückliche Erwerbung war die eines Originalmodells des Palais im Großen Garten, welches der Museumsvorstand im Verlauf seiner Studien über den Erbauer, Johann Georg Starcke, auffand.

Es versteht sich, daß bei den geringen Geldmitteln, über die das Museum verfügen kann, nur in den seltensten Fällen die Erwerbungen durch Kauf zustande kamen. Auch Geschenke sind nur wenige zu verzeichnen gewesen. In den meisten Fällen handelte es sich um Tauschstücke